

Inhaltsverzeichnis

Einleitung von Peter Müller und Peter A. Schmid	1*-35*
Kants Begründung der Ethik	III-XX, 1-557
Anhang, bearbeitet von Walter Lüssi, Hans-Ulrich Thalmann, Simone Zurbuchen	
1. Varianten 2./1. Auflage	561-612
2. Zitate; bibliographische Angaben	613-666
3. Stellenregister	667-674
4. Druckfehlerverzeichnis	677-678
5. Namen- und Sachregister	679-707

KANTS
BEGRÜNDUNG DER ETHIK

NEBST IHREN ANWENDUNGEN

AUF

RECHT, RELIGION UND GESCHICHTE

VON

HERMANN COHEN

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT MARBURG

ZWEITE VERBESSERTE UND ERWEITERTE AUFLAGE



BERLIN
BRUNO CASSIRER
1910

Inhalts-Verzeichnis.

Einleitung. Einteilung der Aufgabe	1—21
--	------

Die Frage der Realität. — Platons „Jenseits des Seins“. — Aristoteles und Spinoza. — Kant seit Platon der Erste. — Der Streit der ethischen Schulen. — Der Angriff auf das Sollen. — Herbarts Verbindung von Ethik und Aesthetik. — Die Ethik und die Psychologie. — Das Individuum und der Staat. — Die Ethik und der Mensch. — Das *a priori* der Erfahrungslehre. — Die Erfahrung und das Sittliche. — Die Ethik und die Logik. — Die Möglichkeit in Logik und Ethik. — Der Sinn der Begründung. — Die Erfahrungslehre fordert die Ethik. — Der reine Wille. — Methodische Stellung der Pflicht und der Postulate. — Anwendung auf Recht, Religion und Geschichte.

Erster Teil.

Die Ergebnisse der Erfahrungslehre in ihrem Verhältnis zur Möglichkeit einer Ethik .	23—133
--	--------

Erstes Kapitel. Vom Ding an sich als Grenzbegriff	25—45
---	-------

Das Missverständnis der Erscheinung. — „Das Innere der Natur“. — Das Missverständnis der Platonischen Idee. — Die Reinheit in Anschauung und Denken. — Der Begriff des Gegenstands. — Die allmähliche Klarheit über den transcendenten Grundbegriff. — Das *a priori* transzendental und metaphysisch. — Das Missverständnis der überhaupt möglichen Erfahrung. — Form in der transzendentalen Methodik. — Die Organisation und das Einfachste. — Die Erscheinung als Gegenstand. — Gegen den Skeptizismus. — Das Gesetz eine Deutung des Ding an sich. — Die „intelligible Zufälligkeit“. — Das Ding an

sich als Grenzbegriff. — Begrenzung als Einschränkung auf ein Verhältnis. — Das Noumenon nicht Objekt, sondern Aufgabe. — Das Ding an sich in Beziehung zu Sinnlichkeit und Verstand. — Das Ding an sich als Hilfsmittel.

Zweites Kapitel. Die transzendenten Objekte der transzendentalen Ideen. 46—66

Das transzendente Objekt und Subjekt. — Die drei Ausdrücke des Ding an sich. — Die Idee. — Das Ideal. — Notwendigkeit und Bedingung. — Die Aufgabe fordert Anflösung. — Das Interesse der Erfahrung. — Fichte. — Das Ich und der oberste Grundsatz. — Die Paralogismen der rationalen Psychologie. — Bewusstsein und Bewusstheit. — Die Einheit des Bewusstseins und die Einheit der Erfahrung. — Apperzeption, Kategorie und Objekt. — Der innere Sinn. — Einheit und Einfachheit. — Die Materie als Vorstellung. — *Mundus sensibilis* und *mundus intelligibilis*. — Die Weltbegriffe und die Naturbegriffe. — Die Antinomien. — Der dogmatische Realismus als empirischer Idealismus.

Drittes Kapitel. Die Ableitung der transzendentalen Ideen aus den Arten des Vernunftschlusses. 67—86

Der methodische Sinn der Ableitung. — Kategorien, Grundsätze und Urteile. — Der Vorteil bei der Tafel der Urteile. — Die formale Logik. — Die Ideen und der Syllogismus. — Die drei Ideen drei Arten des Ding an sich. — Der allgemeine Obersatz. — Das Prinzip. — J. St. Mill. — Die Petition als Postulat. — Das Unbedingte Die Aufgabe des Unbedingten. — Die Idee des Ding an sich Einheit des Unbedingten. — Das Motiv der Ideen und der Schlüsse. — Die drei Obersätze der Relation. — Logisches Verdienst von Fries und Apelt. — Nicht etwa angeboren. — Die drei Arten des Unbedingten im Syllogismus. — Syllogismus und Ding an sich.

Viertes Kapitel. Der regulative Gebrauch der transzendentalen Ideen. 87—114

Schiller und Goethe. — Die Realität der Idee. — Schema und Symbol. — Konstitutiv und regulativ. — Idee und Begriff. — Die Schulregeln der Arten. — Platons Gemeinschaft der Ideen. — Die Sentenzen metaphysischer Weisheit. — Der Begriff Standpunkt und Horizont. — Die Idee *focus imaginarius*. — Besser Maximen als Prinzipien zu nennen. — Seele und Einheit des Bewusstseins. — Einheit in Erklärung der Erscheinungen

der Seele. — Als ob. — Die kosmologische Idee und die Ethik. — Die systematische Einheit der Zwecke. — Teleologie und Mechanismus. Die Lebenserscheinungen und die Bewegungerscheinungen. — Die besonderen empirischen Gesetze. — Die doppelte Aufgabe der Zweckidee. — Die formale objektive Zweckmässigkeit. — Die Gesetzlichkeit des Zufälligen. — Zweckidee und Gottesidee. — Auch die Gottesidee eine *suppositio relativa*. — Der Spinozismus. — Der intelligible Endzweck. — Kein unbewusster Zweck.

Fünftes Kapitel. Der antinomische Schein in der Freiheitsidee. 115—133

Weltbegriff und Weltidee. — Die Aufgabe des Unbedingten. — Unbeschränkte Allgemeinheit des Kausalgesetzes? — Die Möglichkeit der Veränderung. — *B* von *A* verschieden. — Gemeinschaft der Seele mit der Materie. — Das Anfangen der Wirkungen. — Der intelligible Charakter. — Nicht Wirklichkeit, noch Möglichkeit der Freiheit. — Nicht Freiheit des Noumenon, sondern Noumenon der Freiheit. — Imputabilität. — Handlung und Wirkung. Moralstatistik. — Die Freiheit und die Begründung der Ethik. — Idee, Ding an sich und Begrenzung. — Das Sittliche die Grenze der Erfahrung. — Forderung der Ethik durch die Freiheit. — Platons Idee des Guten.

Zweiter Teil.

Die Darlegung des Sittengesetzes. 135—306

Erstes Kapitel. Von der Möglichkeit der Ethik, als einer synthetischen Erkenntnis a priori. 137—178

Das Sein des Sollens. — Wollen und Erkennen. — Theoretische und praktische Vernunft. — Wollen nicht Begehren. — Die Voraussetzungen der Erfahrungslehre. — Möglichkeit einer ethischen Synthesis *a priori*. — Der Wert des Menschenlebens. — Aristoteles und Trendelenburg. — Schopenhauer. — Die Psychologie der ethischen Metaphysik. — Anthropologie und Anthroponomie. — Herbarts Ablehnung der Metaphysik. — Die Ignorierung des Rätsels. — Abtrennung von der Psychologie. — Adam Smith und Hume. — Die psychologische Freiheit. — Moral und Aesthetik. — Die Realität des Sittlichen. — Vorbilder, Vorschriften. — Platons Idee des Schönen. — Praktische Anthropologie. — Vernünftige Wesen überhaupt. — Erhöhung des Menschenbegriffs. — Die „pöbelhafte“ Berufung. — Das Vernunftwesen. — Das Sittliche und das Dasein. — Die Stufenleiter der Wesen. — Nicht Hang und Neigung. — Die Umstände der Welt. — Rousseau und Platon. — Rousseau und Newton. — Das Problem des Faktums. — Die Bedeutungen des

Synthetischen. — Erkenntnis und Wissen. — In praktischer Absicht. — Die Gesetzmässigkeit der Erfahrung. — Glauben und Wissen. — Platons Idee des Guten. — Sein und Sollen. — Der Darwinismus. — Die Grenzbestimmung.

Zweites Kapitel. Die Formulierung des Sittengesetzes. 179—227

Der Begriff des reinen Willens und der Inhalt der ethischen Realität. Shaftesbury. — Der Gattungssinn. — Kritische Bedeutung des Sinns. — Die Entdeckung der Formel. — Das Problem des Sollens. — Der systematische Zusammenhang. — Das reine Wollen. — Spinoza. — Nicht Tatsache des Bewusstseins. — Materie und Form. — Der Wille und die Gegenstände. — An der Erscheinung. — Am gesetzmässigen Wollen. — Das Problem des moralischen Systems. — Der motivierende Gegenstand. — Die psychische Möglichkeit. — Die Lust am Gegenstand. — Koinzidenz von Objekt und Lustgefühl. — Das Kriterium des Eudämonismus. — Das Prinzip des Lebens. — Philebus. — Stoa und Epikur. — Der Trieb der Selbsterhaltung. — Spinoza. — Die Denkseligkeit. — Der Luxus des Verstandes. — Zöllner. — Die Begreiflichkeit der Natur. — Bewusstsein und Bewusstheit. — Lust und Unlust Naturgesetz? — Reflexbewegungen. — Der analytische Begriff des Moralgesetzes. — Herbarts Willensverhältnisse. — Form der allgemeinen Gesetzgebung. — Die allgemeine Gesetzgebung. — Der Bestimmungsgrund des Willens. — Die Grundlegung und die Kritik — Die Pflicht. — Nicht Nachahmung im Guten. — Der kategorische Imperativ. — Das Grundgesetz. — Allgemeines Naturgesetz. — Zweck an sich selbst. — Die Idee der Menschheit. — Autonomie. — Autonomie und Freiheit. — Der Schein des Formalismus. — Das sittliche Selbstbewusstsein.

Drittes Kapitel. Die regulative Bedeutung der Freiheitsidee. Das moralische Wesen als Endzweck. 228—287

Die Idee als Maxime. — Regulative Geltung der Freiheit. — Die Gefahr in dem Freiheitsprinzip. — Verantwortlichkeit — Nicht Willkür — Nicht Seelenvermögen. — Schopenhauer. — Der empirische Charakter. — Der Laplace'sche Geist. — Das Regulativ der Freiheit. — Die praktische Freiheit. — Nicht libertas indifferentiae. — Herbarts Beweglichkeit der Vorstellungen. — Der erste und subalterne Anfang. — Ein elender Behelf. — Freiheit eines Bratenwenders. — Kants Darstellung. — Schopenhauer. — Mythos, Poesie und Metaphysik. — Der blinde Wille. — Herbarts uranfängliches Wollen. — Ursprung

des Sittlichen. — Das radikale Böse. — Nicht erklären, sondern erzeugen. — Unbegreiflich. — Von selbst anfangen. — Die zwei Aufgaben. — Gleichsam ein Faktum. — Freiheit als Noumenon. — Nicht *bonum vacans*. — Schleiermacher und Schopenhauer. — Verantwortlichkeit. — Freiheit nicht Ursache. — Wille und Zweck. — Zweck die Idee der Kausalität. — Zweckvorzug der Menschheit. — Endzweck. — Freiheit und Zweck — Interesse am Sittengesetz. — Wie Freiheit möglich? — Das Ende des Progresses. — Das Ende des Witzes. — Endzweck und Noumenon. — Der Primat. — Das Oberhaupt. — Heiligkeit der Menschheit. — Das vernünftige Wesen. — Eine Bezeichnung. — Die Typik. — Von sich selbst beurteilt. — Die Idee der Menschheit Urbild. — Niemals bloss Mittel. — Die Strafe. — Die Gerechtigkeit. — Kampf ums Dasein. — Die Weltformel. — Die Variabilität. — Moralstatistik. — Endzweck und Freiheit.

Viertes Kapitel. Der Primat der praktischen Vernunft und Fichte's Auffassung desselben. 288—306

Stolz der menschlichen Vernunft. — Das Selbstbewusstsein. Gefühl. — Der Primat. — Freiheit ein Denkgesetz. — Die „höhere“ Frage. — Vereinigungspunkt zwischen beiden Welten. — Das Wort Wille. — Einschränkung des spekulativen Frevels. — Was wirklich werden kann. — Sich ausführen lassen. — Idee des Guten. — Werte des Lebens. — Die zwei Dinge. — Kein *bonum vacans*. — Wissenschaft Pforte zur Weisheitslehre. — Zweck in Gott und Seele. — Begrenzung und Begründung.

Dritter Teil.

VIII

Die Anwendung des Sittengesetzes auf die psychologische Beschaffenheit des Menschen. . . 307—370

Erstes Kapitel. Die Bedeutung der Pflicht. . . 309—343

Die Menschheit und der Mensch. — Das Problem der Anwendung. — Lust und Unlust. — Gefühl und Begehrung. — Lebensgefühl. — Die subjektiven Lebensbedingungen. — Das Doppelgefühl. — Selbstliebe. — Spaltung des Bewusstseins? — Persönlichkeit und Person. — Idee der Menschheit. — Das intellektuelle Gefühl der Pflicht. — Selbstzwang. — Selbstbilligung. — Schleiermacher. — Schiller. — Die Menschheit im Menschen. — Ideal der Schönheit. — Symbol des Guten. — Zweckmässigkeit ohne Zweck. — Erhaben. — Selbsterhaltung. — Pflicht Spezifikum des Menschen. — Menschenliebe eine Zierde. —

Bürgerliche Ungleichheit. — Das radikale Böse. — Ursprung des Bösen. — Der subjektive Grund. — Hang nicht Anlage. — Das radikale Böse als Verkehrtheit. — Nicht Erbsünde. — Als ob. — In der moralischen Ascetik. — Fortschreiten zum Bessern.

Zweites Kapitel. Die Glückseligkeit des höchsten Gutes und die Postulate. 344—369

Die Güter. — Schleiermacher. — Goethe. — Die dialektische Idee des höchsten Guts. — Glückwürdigkeit und Glückseligkeit. — Ideal der Einbildungskraft. — Die Möglichkeit des höchsten Gutes. — Gegen Garve. — Die Antinomie. — Gefährdung des Sittengesetzes. — Zwei Arten des höchsten Gutes. — Fürwahrhalten. — Nicht theologische Moral. — Die proportionierte Glückseligkeit. — Urheber des höchsten abgeleiteten Gutes. — Schritt zur Religion. — Unsterblichkeit. — Negatives und limitatives Urteil. — Noch hier im Erdenleben. — Die beiden Beziehungen zum Ueber sinnlichen als gegenseitige Beziehung — Zustimmung — von Natur und Sittlichkeit. — Die Uebel in der Welt. — Der Sozialismus.

Vierter Teil.

Die Anwendungen der ethischen Prinzipien. 370—557

Einleitung. Die Realität des Sittlichen in der geschichtlichen Erfahrung. 373—380

Erstes Kapitel. Die Rechtslehre.

Einleitung: Das Naturrecht. 381—399

Hobbes und Spinoza. — Natur und Macht. — Die Aufklärung und Spinoza. — Religion, Philosophie und Staat. — Gesellschaft und Kultur. — Jurisprudenz als Faktum einer Wissenschaft. — Eigenart des Naturrechts. — Pufendorf. — Staat und Recht. — Feuerbach gegen den Zwang. Nötigung zum Staate. — Die sittliche Erfahrung. — Das Unrecht im Recht. — Kants Differenz von Wolf. — Zwang als Naturkraft. — Moralität und Legalität.

Die metaphysischen Anfangsgründe der Rechtslehre. 400—454

Verpflichtung beim Vertrage. — Das allgemeine Kriterium. — Die äussere Handlung. — Der Widerstand. — Das strikte Recht. — Sicherung. — Das gesellschaftliche Recht. — Besitz und Gebrauch. — Die Leistung. — Gemeinbesitz. — Der ursprüngliche Vertrag. — Nötigung

zum Staate. — Erwerbung. — *Jus in re.* — Erwerbung des Bodens. — Eigentum. — Der vereinigte Wille. — Obligation auf die Freiheit. — Einheit der Glieder. — Lohnvertrag. — Der Staat stellvertretend. — Testamente. — Eid. — Gesellschaft. — Person und Gattung. — Stiftungen. — Orden und Adel. — Obrigkeit. — Reformen. — Die Geschichte. — Recht, Staat und Geschichte. — Der allgemeine vereinigte Wille. — *Omnes und Universi.* — Souverän und Regent. — Werkthätig vernünfteln. — Der Monarch. Formale Hinrichtung. — Ausübende und gesetzgebende Gewalt. — Obereigentum. — Staat und Gesellschaft. — Verdingungsvertrag. — Strafrecht. — Wiedervergeltung. — Todesstrafe. — Duell. — Begnadigungsrecht. — Aenderung der Verfassung. — Allmählich und kontinuierlich. — Staatsrecht und Staatenrecht. — Das Volk als Souverän. — Staat und Volk. — Ausführbare Aufgabe. — Ewiger Friede. — Der Rechtszwang.

Zweites Kapitel. Die Religion. 455—497

Philosophie der Religion. — Staat und Kirche. — Ethik und Religion. — Offenbarung und Vernunftreligion. — „Die“ Religion. — Religion als historisches System. — Vernunft und Schrift. — Geschichtliche Anlage des Menschengeschlechts. — Das christliche *Credo.* — Namen für Christus. — Spinoza — Kants theologische Anhänger. — Rektifikation der Religion. — Die Zensurbehörde. — Sohn Gottes. — *homo noumenon.* — Die Mystik. — Urbild und Vorbild. — Die Autonomie. — Das Reich der Zwecke. — Mendelssohn. — Statutarische Gesetze. — Sicherung der sittlichen Realität. — Das Reich Gottes. — Der ethische Naturzustand. — Religion und Ethik. — Nachfolgen des Kirchenglaubens. — Klerus und Theologie. — Schriftforschung. — Gesinnung. — Gewissen. — Glauben und Bekennen. — Du sollst dir kein Bildnis machen. — Gegen Mystik. — Das Reskript. — Aufgabe der philosophischen Fakultät. — Reife zur Freiheit. — Christentum als Glaubensart. — Grundsätze der Schriftauslegung. — Beimischung von Heidentum. — Euthanasie. — Mystiker Kantianer?

Drittes Kapitel. Die Geschichte. 498—557

Entwicklung. — Ziel und Keim. — Theologie. — Philosophie der Geschichte. — Staat. — Arbeit. — Recht und Geschichte. — Naturabsicht. — Individuum und Gattung. Gesellschaft. — Das schwerste Problem. — Staatenbund. — Kultur und Erkenntnis. — Alle Menschen. — Aufklärung, nicht Erkenntnis. — Publikum. — Jahrhundert Friedrichs. — Kräfte und Keime. — Unsterblichkeit. — Gelehrte Sprachforschung. — Unaufhörliches Fortschreiten. — Gleichheit im Selbstzweck. — Rousseau. — Ungleichheit.

— Goldenes Zeitalter. — Das höchste Gut. — Glückseligkeit. — Relativität der Gleichheit. — Möglichkeit der Zustimmung. — Substanz der Gesetzgebung. — Krisen. — Freiheit der Feder. — Fortschritt zum Bessern. — Erziehung. — Liebenswertig. — Ewige Ruhe. — Weltreligion. — Staatsbürger einer übersinnlichen Welt. — Repräsentativ-Verfassung. — Völkerstaat. — Garantie des ewigen Friedens. — Theodizeische Natur. — Königliche Völker. — Ruf der Natur. — Natur des Menschen. — Börsartigkeit ausgeschlossen. — Moral als Rechtslehre. — Zunftgerechte Aerzte. — Lehre des Wissens. — Seinwollende Philosophen. — Orientierung. — Selbsterhaltung der Vernunft. — Jüdische Propheten. — Evolution. — Pflicht der Monarchen. — Erziehung. — Staatsidee. — Ding an sich, — Idee und Aufgabe.